



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonntabend den 20. Juli.

## Bekanntmachungen.

Ich mache bekannt, daß die verwittwete **Johanne Ernestine Schmiel** geb. Schröder aus Spergau heute als Hebeamme von mir verpachtet worden ist.  
Merseburg, den 15. Juli 1878.

Der Königliche Landrath.

J. B.: Der Kreis-Deputirte **Bogt.**

Ich mache hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis auf Weiteres die Merseburg-Mühlensche fiskalische Straße in Nr. 2,0 — 2,7 beziehungsweise vom Reipfischer und Kunsstädter Wege bis zum Gasthofe in Frankleben wegen vorzunehmender Pflasterung gesperrt ist.  
Merseburg, den 16. Juli 1878.

Der Königliche Landrath.

J. B.: Der Kreis-Deputirte **Bogt.**

### Bekanntmachung.

Nachdem die von der Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft in Erfurt gegen den von den städtischen Behörden beschlossenen Bebauungsplan, dritte Section, umfassend das Terrain zwischen der Lauchstädter Chaussee und der Globicaerstraße, erhobenen Einwendungen von dem Provinzialrath der Provinz Sachsen endgültig zurückgewiesen sind, wird dieser Bebauungsplan in Gemäßheit des §. 8. des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, hiermit förmlich festgesetzt und im Communalbüro während der Dienststunden vom 18. d. M. ab zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Die als Verbindung zwischen den sogenannten Lehmgärtenwege und der Lauchstädter Chaussee projectirte, das Zimmermeister Göpfer'sche Grundstück durchschneidende Straße Nr. IV. des Plans ist durch Beschluß der städtischen Behörden in Wegfall gekommen.  
Merseburg, den 16. Juli 1878.

Der Magistrat.

genommen werden und sollen auch Pfenniggaben willkommen sein. Zu solchen Gaben wird jeder Deutsche, dem die Personunseres Kaisers theuer, dem die bestehende Rechts-Ordnung heilig ist, sich bereit finden.  
Wir hoffen daher, auch in unserer Stadt auf einen reichlichen Erfolg.  
Merseburg, den 13. Juli 1878.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die durch den Abgang des invaliden Sergeanten Zobel vacant gewordene Wegeaufseherstelle ist dem Invaliden Johann Gottfried Thomas von hier übertragen worden.  
Merseburg, den 19. Juli 1878.

Der Magistrat.

### Obst-Verpachtung.

Die Obstnutzung in meinem Gemarkt beabsichtige ich **Donnerstag d. 25. d. M., Abends 7 Uhr,** in der Gemeindeförsterei zu Neuschau meistbietend gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen.  
Neuschau, den 17. Juli 1878. **J. Gärtner.**

### Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung des von mir von Herrn Giebenrath gepachteten Gartens, in der Krautstraße gelegen, soll **Sonntabend den 20. Juli, Nachmittags 1 Uhr,** meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.  
**Hertel.**

### Grundstücks-Verkauf in Merseburg.

Ein Grundstück, bestehend in 2 Bohnhäulern mit großem Garten, Brunnen, Hof, Ställen und Waschküchen, ist unter ganz günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 3000 Mark. Rest kann 6 Jahre unfundbar stehen bleiben; Näheres in der Expedition d. Bl.

## Große Auction.

**Dienstag den 23. d. M., Vorm. von 9 Uhr ab,** versteigere ich wegen Aufgabe der Wirthschaft im Gehöfte des Deconomen Herrn **Hanisch** hieselbst:

- 2 Pferde,
- 7 Kühe, darunter 2 große hochtragende,
- 1 altes Schwein, hochtragend,
- 5 Läufer Schweine.

Wirthschaftswagen, Droschke, Pflanzwagen, großen neuen Frachtschlitten, Getreideeinigungsmaschine, Pflüge, Eggen, Walze und div. Acker- und Wirthschaftsgeräthe gegen sofortige Baarzahlung.

Kaufstübhaber wollen sich zur bestimmten Zeit einfinden, die Auction beginnt mit dem Verkauf der Pferde.  
Lützen, den 14. Juli 1878.

**Rob. Scheibe, Auctionator.**

### Verkauf!

**Am 27. Juli c., Abends 7 Uhr,** beabsichtigt der Deconom Carl Schwalbe sein alhier belegenes Wohn- und Backhaus mit Zubehör im hiesigen Rathskeller zu verkaufen, wozu Kaufstübige eingeladen werden.  
Lauchstädt, den 13. Juli 1878. **A. Guffe.**

Veränderungshalber bin ich gefonnen, meine Besitzungen zu verkaufen, bestehend in:

- einer Ziegelei mit 44 Morgen 99 Ruthen Feld und genügender Ziegelei-erde und vollständiger Ernte in Trebnitz;
- das Nachbargut in Tragarth Nr. 1. von: Wohnhaus, Wirthschaftshaus mit Stallungen, großer Scheune, großem Garten und ca. 33 Morgen Feld und Wiese und vollständiger Ernte. Geehrte Käufer können mit mir in Unterhandlung treten.

**S. Weiner, Tragarth b. Merseburg.**

## Bur Wilhelms-Spende.

Am 20., 21. u. 22. Juli d. J. soll nunmehr die in allen Zeitungen angefündigte Wilhelms-Spende gesammelt werden.

In allen Städten und Dörfern des deutschen Reiches, in Schule und Haus, bei den Deutschen aller Religions-Bekenntnisse sollen die Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende.

Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern, denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl, in welchem sie gegeben wird, ist von Bedeutung.

Kein Wort ist genügend zum Ausdruck des Schmerzes, daß unser geliebter Deutscher Kaiser, der Einziger des Reichs, von ruchloser Hand verlegt wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszudrücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des Kaiserlichen Greises gerettet wurde. Wo aber das Wort versagt, ist zu allen Zeiten ein äußeres Opfer dargebracht worden.

So möge also Jeder zur Wilhelms-Spende ein Kleines beisteuern als Ausdruck des Schmerzes und des Leides, aber auch als Ausdruck der Freude und des Dankes und jedes deutsche Gemüth möge sich daran equiduen, daß es beitrug, seinen Kaiser für den Ihm von Einzelnen angethanen Schmerz millionenfältige Freude zu bereiten.  
Berlin, den 13. Juli 1878.

Im Namen und Auftrage des vom General-Feldmarschall Grafen von Moltke geleiteten Comités für die Wilhelms-Spende:

### Der geschäftsführende Ausschuss.

Dunkler, Bürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Ausschusses. Ritter Wittl. Geh. Rath, Präsident der Königl. Seehandlung, Schatzmeister des Comités. Graf Arnim-Botzendorf, Herrspräsident a. D., Dr. Bertold Auerbach, Dr. Engel, Geh. Der. Reg. Rath, Director des Königl. preuss. Reichsanzeiger-Büros, Graf Eulenburg-Fraassen, Rittermeister a. D., Wische, Director des Kaiserlichen General-Postamts.

Auf Veranlassung des geschäftsführenden Ausschusses bringen wir vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß **Sammelstellen für die Wilhelms-Spende** eingerichtet sind:

- bei dem Kaufmann Herrn **Leichmann** in der Unteraltentburg,
- „ „ „ **Rabe** auf dem Dom,
- „ „ „ **Angermann** auf dem Neumarkt,
- „ „ „ **Walbe** in der Oberbreitestraße,
- „ „ „ **Frühlich** in der Gotthardtsstraße,
- „ „ „ **Stadtath u. Banquier Herrn Lehender** in der Burgstraße.

Diese Herren werden bis zum 22. d. M., namentlich aber an den Tagen **Sonntabend den 20. d. M., Sonntag den 21. d. M., Montag den 22. d. M.,**

an welchen die Sammlung im ganzen Deutschen Reich stattfinden soll, Beiträge annehmen.

Es soll von einem Einzelnen nicht mehr als **Eine Mark** an-

## Guts-Verkauf.

In nächster Nähe Leipzig, 1 Stunde v. Bahnstation Markranstädt u. Schleuditz, mit 37 Acker Feld u. Wiese, guten Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, will ich freihändig mit sämmtlichem Inventar u. Borräthen verkaufen, auch können 12 Acker Pachtfeld mit übernommen werden. Näheres beim **V. Siger Carl Stiefel** in Klein-Dölzig.

## Baustelle-Verkauf.

**Galleische Str. Nr. 1.** ist ein Stück Garten von 65 Ruthen zu verkaufen. Näheres beim **Besitzer**.

Ein neues zweistöckiges Haus mit Garten, geräumigem Hof mit Einfahrt, Seiten- und Hintergebäuden, worin sich eine kleine Dampfmaschine befindet, ist unter sehr günstigen Bedingungen billigst zu verkaufen. Es kann dies Grundstück auch getrennt verkauft werden und ertheilt nähere Auskunft **Albert Zahn, Markt 33.**



Von Sonntag den 21. bis 22. d. M. steht ein Transport hochtragender Kühe und Kalben im Gasthof zum Kronprinz in Porzig bei Dürrenberg zum Verkauf.

**Knoche & Leudolph, Viehhändler.**



## Fettvieh-Auction.

Montag den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Rittergute **Brandroda** ca. 80 Stück **fette Hammel** in Partien zu 3 Stück öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.  $\frac{1}{3}$  des Kaufpreises ist sofort zu entrichten.

Rittergut **Brandroda** b. **Mücheln.**

Sonntag den 21. Juli c. stehen **25 Stück schöne hochtragende Kalben, Kühe und Zuchtbullen** im Gasthof „**den drei Linden**“ in **Lützen** zum Verkauf.

**August Kiesel, Viehhändler.**

11 Stück Hühner und ein Hahn, 1 Jahr alt, sind zu verkaufen **Dammstraße 7.**

Einen Posten neue gezeichnete Federn sind zu verkaufen; zu erfragen bei **Frau Schmidt, Nußbaumallee 3.**

## Billig zu verkaufen!

eine äußere doppelte Ladentür, eine dergl. innere mit Glas und eichnem Gewände, eine Treppe mit 13 Stufen und 2 Wendungen, noch sehr gut, sowie mehrere alte Fensterladen. **Merseburg. A. Fendel, Delgrube.**

## Auctions-Aufhebung.

Die zum Sonnabend den 20. d. M. im hiesigen Rathskellersaale anberaumte Auction wird hiermit aufgehoben.

**Lindisch, Gerichtsbote.**

Ein kleines Haus wird zu kaufen gesucht. Adressen sind unter **L. L.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein Logis ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen. zu erfragen in der Expedition d. Bl.

In meinem Hause, **Gotthardtsstraße Nr. 8.,** sind 2 Dachlogis à **72 Mk.** zu vermieten. **Beerhold.**

Ein kleines Stübchen mit Möbel ist billig zu vermieten **Häckerstraße 23.**

**Weißenfeller Straße Nr. 4.** ist die Parterre-Wohnung im Ganzen oder getheilt per 1. October abzugeben. Näheres im Hinterhause zu erfragen.

Eine Wohnung von 7 bis 8 Zimmern, wenn möglich mit Stallung, sucht sogleich oder zum 1. October **Oberstabsarzt Dr. Mende.** Offerten werden erbeten **Marienstraße 1.**

Eine stille Beamten-Familie mit 2 Kindern sucht zum 1. October ein Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche mit allem Zubehör. Adressen niederzulegen bei **Herrn Gustav Lots.**

**Karlstraße 3g.** ist ein Logis zu vermieten und 1. October zu beziehen. **S. Bauer.**

## Wohnungsveränderung.

Meinen werthen hiesigen und auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr **Gotthardtsstraße**, sondern **Unterbrettelstraße Nr. 17.** wohne.

**K. Hoffmann, Tischlermeister.**

Mein photographisches Geschäft ist vom **Montag den 22. bis Donnerstag den 25. d. M. für Aufnahmen geschlossen.** **F. Herrfurth, Photograph.**

## Flaschenbier-Depot

von

**Heinr. Schultze jr.**

Berliner Tivoli	20 Fl. 3	} frei ins Haus geliefert.
Braunschweig. Actienbier	20 " 3	
Riebeck'sches Lagerbier	22 " 3	
echt Baierisch Export (von Gebr. Reif in Erlangen)	15 " 3	
Merseburger Bitterbier	22 " 3	} Haus geliefert.
Weizenlager-Bier, Köseener-Weiss-Bier.		

Sämmtliche Biere sind flaschenreif und sehr zu empfehlen. Ein Logis (parterre) nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, ist zu vermieten **Schmalestraße Nr. 6.**

Mein **Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin** bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung. **Ed. Otto, A. Dreyfluffs Nachf.**

## A. Riebeck'sche Briquettes,

lieferbar Monat Juli und August,

200 Ctr. à 118 Mark	1 Ctr. à 59 Pf.	} frei bis in das Haus.
100 " " 60 " " 1 " "	60 Pf.	
25 " " 15,50 " " 1 " "	62 Pf.	

200 Ctr. à 104 Mark	1 Ctr. à 52 Pf.	} frei ab Bahnhof hier.
100 " " 53 " " 1 " "	53 Pf.	
bei einzelnen Fahren	1 " " 57 Pf.	

**Heinrich Schultze, Kleine Ritterstraße Nr. 17.**

Soeben erschienen:

## „Erfolgreichste Befandlung der Schwindsucht

durch einfache, aber bewährte Mittel.“ — Preis 30 Fig. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht veräumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorrätig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einzahlung von 30 Pf. auch direct zu beziehen von **Wichter's Verlags-Anstalt** in Leipzig.

Briefliche Heilung aller Nervenkrankheiten, speciell der

## EPILEPSIE

(Fallsucht) durch den Specialarzt **Dr. Killisch in Dresden** (Neustadt). Bereits über 41,000 behandelt.

## Säuglingen und kleinen Kindern

bekommt

## Timpe's Kindernahrung Kraftgries

nach 20 jähriger Erfahrung ganz vorzüglich. Packete à 40, 80 u. 150 Pf. bei **Gustav Sibe**, ferner zu haben in beiden Apotheken.

## Wichtig für Fabrikbesitzer, Kesselanlagen, Dampfkesseln etc. etc.

## für 20 % Kohlen-Ersparnis

empfehle schmiedeeiserne **Rooste**, wenn die totale Kohlenfläche um  $\frac{1}{3}$  verkleinert wird. Unter Beibehaltung der bisherigen Kohlenfläche vorhandener Feuerungsanlagen kann der Rosteffect um  $\frac{1}{3}$  erhöht werden. Preis pro qm 110 Mark. Referenzen stehen zur Verfügung.

## C. Traxdorf,

Maschinen- und Dampfessel-Armaturen-Fabrik **Mersoburg.**



## Jeder Zahnschmerz

findet sofortige Beseitigung durch das bewährte

## Dr. Grätström'sche schwed. Zahnwasser.

à Flac. 60 Pf. echt bei

**Gust. Lots, Merseburg.**

## Höchst wichtig für alle Mütter!

Beim Einkauf der echten, seit 30 Jahren von uns angefertigten **electromotorischen Zahnhalsbänder** für zahnende Kinder wolle man, der vielen Täuschungen wegen, genau darauf achten, daß alle Cartons, in welchen sich unsere Zahnhalsbänder befinden, mit unserer Firma: **Gebrüder Gehrig, Gostieperanten und Apotheker I. K., Fabrik: Berlin: Besselstraße 16.,** bezeichnet wird.

## R. Sternberg, Hamburg,

**Schweinemarkt 5.,** empfiehlt soeben eingetroffen:

## Chines. Thees, neue Ernte.

**f. Pecco-Blüthen** per Pfd. Mk. 4. 50., **f. Souchong** " " " 5. 50.

**Zollfrei! Franco Emballage.**

Garantie für vorzügliche Qualität!

# Kindermehl,

[I. L. 555]

bereitet von der

## Anglo Swiss condensed Milk Company in Cham.

**Ausgezeichnetes** Nahrungsmittel für Kinder, enthält größtentheils reine Milch und steht hinsichtlich der Qualität und Anwendbarkeit einem gleichnamig-n Producte nach.

En gros zu beziehen von **Brückner, Lampe & Co., Leipzig.**

En detail zu haben zum Preise von Mk. 1,20 pro Büchle in **Merseburg** bei Herrn Hofapotheker **Th. Schnabel.**

**Preisgekrönt in Paris**

und von vielen Aertzen empfohlen ist der G. A. W. Mayer'sche

**weisse Brust-Syrup.**

ein sicheres und wohlschmeckendes Haus- und Genusmittel bei jedem Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf, Blutspucken u. s. w. Allein bei **Gustav Vots** in Merseburg.

## Neue saure Gurken

empfehl't

C. F. Senze.

**Neue saure Gurken.**

Kießend fette Isländer Serringe, beste Qualität, frischen marinirten Kal in Gelée

empfehl't

C. R. Zimmermann.

Herrn **H. F. Daubig**, Berlin, Neuenburger Str. 28.

Untern 24. Juli e. habe ich eine kleine Vierung von Ihrem guten Magenbitter erhalten und befinde mich, seit ich dieses Getränk gebrauche, recht wohl. Da möchte ich nun zc. (folgt neue Bestellung.)

Achtungsvoll

**Sofgeismar**, den 12. October 1877. **R. Töpfer**, kens. Gensdarm.  
H. F. Daubig'scher Magenbitter ist stets echt zu haben bei **Mag. Thiele** in Merseburg.

## Dresch-Maschinen

für Handbetrieb; 1 bis 4 spännig mit Pflugerei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen.

## Häcksel-Maschinen

2 bis 6 Rängen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von 60 an, frei jeder Bahnkation.

## Neue Schrot-Mühlen

mit geschabten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut gedroselt werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Vierd. Nm. 30. — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125 — 300 Nm. Abreibungen und Preisreduktion auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.

**Ph. Kayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**



**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen

**HAMBURG** und **NEW-YORK**

regelmäßig jeden **Mittwoch, Morgens.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte

**August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,**

Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34,

sowie der Agent **Max Keferstein** in Halle a/S.

## Freiwillige Feuerwehr, Turner-Compagnie

Dienstag den 23. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,

Appell im Thüringer Hofe.

Beschlüsse über den Feuerwehrtag in Weissenfels.

Das Commando.

## M. Nürnbergers Civoli-Theater.

Sonntag den 21. Juli 1878. Zum ersten Male: **Ein Engel**, Lustspiel in 3 Acten.

Montag den 22. Juli 1878. **Das Portrait der Geliebten**, Schwank in 3 Acten. Die Direction.

## Sommertheater zur Funkenburg.

Sonntag den 21. bleibt die Bühne des Kriegerfestes wegen geschlossen.

Montag den 22. „**Lenore**“, vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Acten von Volzky. Musik von Eberwein.

## Achtung!

Sonntag **grosses Kirschfest** in **Höffen** mit Concert von einer Kapelle aus Altona bei Hamburg; es ladet freundlich ein **August Werner.**

## Restaurant zur grünen Eiche.

Sonabend den 20. Juli **Schlachtefest**, sowie 1 Töpfer's **H. Lagerbier** auf Eis; wozu ergebenst einladet

**Fried. Krebs.**

## General-Versammlung

der vereinigten Gesellen-Frankenkasse

Sonntag den 28. Juli, Nachmittags 3 Uhr,

im Saale der Restauration zur guten Quelle.

Tagesordnung:

**Berathung der neuen Statuten.**

Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

## Restaurant zum Augarten.

Sonabend Abend 7 Uhr **Salzknochen** mit Meerrettig.

Sonntag **Tanzmusik**

## Rischgarten.

Sonabend den 20. Juli **6. Abonnements-Concert.** Anfang Abends 7 1/2 Uhr. **C. Schüb,** Stadtstrompeter.

## Schützenhaus.

Sonntag den 21. Juli **Tanzmusik.** **Carl Becker**

Arbeiterinnen, welche möglichst schon im Cartonagenfach geübt sind, finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

**A. Knoth Nachfolger.**

(Welling u. Schäfer.)

Papp- u. Papierwaarenfabrik.

Wir suchen für Merseburg und Umgegend einen geeigneten Agenten.

**Haasenstein & Vogler,**

Annoucen-Expedition in Halle a/S.

Für unser **Engros- und Detail-Geschäft** suchen zum sofortigen Austritt einen Sohn achtbarer Eltern als

## Lehrling

unter günstigen Bedingungen. Kost und Logis im Hause. Adr. sub **H. 52172.** befördert **Haasenstein & Vogler, Halle a. d. S.**

Ein ordentliches, häusliches Dienstmädchen für Haus, Küche und etwas Gartenarbeit, das schön gedient hat und etwas versteht, wird zum Austritt am 1. October gesucht für die Pfarre zu **Bündorf.**

Ein gelbbräuner Hund mit verschnittenen Ohren und Schwanz hat sich am Mittwoch den 17. d. M. in Schkopauer Fluss verlaufen; abzugeben gegen gute Belohnung im Kleidermagazin **A. Behrendt,** Gotthausstraße Nr. 39.

## Dank.

Für die herzliche Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unserer Tochter und Nichte **Marie** erwiesen, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Merseburg, den 19. Juli 1878.

Die Familie **Berenz.**

## Mittwoch den 24. Juli, Nachmittags 3 Uhr,

fol. so Gott will, in der Stadtkirche zu Weissenfels das diesjährige

## Missionsfest

gefeiert werden. Festprediger ist Herr Pastor Dietrich aus Breitungen.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis (den 21. Juli) predigen:

Borntags:

Herr Prediger Schlege.\*)

Herr Diac. Hilbrandt.

Herr Prediger Alberg.

Herr Pastor Gruner.

Nachmittags:

Herr Diac. Marius.

Herr Hülfsprediger Schlege.\*\*)

\*) Vor der Predigt Einführung desselben. **Stadtgemeinde:** Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Hilbrandt. Anmeldung.

\*\*) Einführung.

Einsammlung der Collecte für wohlthätige Zwecke. **Altenburger Kirche:** Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte u. Abendmahl. Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

## Berichtigung.

In dem Artikel in Nr. 85. d. Bl. des Herrn A. Richter, Offener Brief zc. betr., muß das letzte Wort des vorletzten Absatzes nicht „annehmbar“, sondern „**unannehmbar**“ heißen. **D. R.**

## Kofales.

Dem hiesigen Fabrikanten **J. Blände** ist ein Patent auf eine viercylindrige Dampfmaschine, zugleich als Wassermotor und Pumpe verwendbar, erteilt worden.

Ein Schuhmachergeselle, welcher hier mehrere Meßstätsbeleidigungen hatte laut werden lassen, wurde gestern in Franleben verhaftet und zur Unternehmung gezogen.

Am 16. d. M. fand in einem Hause auf dem Markte ein Gardinenbrand statt.

## Theater.

An der Sommerbühne zur Funkenburg gelangte am Montag den 15. d. eine Novität von Friedrich Heibig: Dr. Martin Luthers Einfuhr im schwarzen Bären zu Jena, zur Aufführung. Ein zactiges Genrebild, das an der eleganten Sprache, sowie dem warm pulsirenden Leben, welches den Gestalten inne wohnt, den begabten Dichter erkennen läßt. Der Gottesmann Luther im Ritterwams ist eine marstig-ferne Figur, die von Herrn Director Heinecke mit Feuer und Begeisterung reproducirt wurde. Auch die übrigen Rollen befanden sich in guten Händen. Nur wäre eine andere Repräsentation des Wirthes erwünscht gewesen. Herr Geiler, eine negative Kraft am Theater, scheint nicht genug Fleiß anzuwenden zu wollen, um auch nur den bescheidensten Ansprüchen zu genügen. Vielleicht wiederholt in nächster Zeit die Direction, mit Herrn Ricklinger als Wirth, das Stück noch einmal, wir würden dann auf Einzelheiten näher einzugehen vermögen.

## Zu den Wahlen.

Der Provinzial-Correspondenz entnehmen wir folgenden Artikel:

### Die Regierung und die Wahlbewegung.

In liberalen Zeitungen und Flugblättern wird die Anfechtung gegen die Regierung erhoben, daß sie im Verlaufe der jetzigen Wahlbewegung das eigentliche ursprüngliche Ziel, die Bekämpfung der Socialdemokratie, mehr oder weniger aus dem Auge verloren und statt dessen die Angriffe vornehmlich gegen die liberalen Parteien, die seit Jahren in den wichtigsten Dingen ihre Stütze gewesen, gerichtet habe.

Diese Beschwerde beruht auf einer Verkennung dessen, warum es sich bei den Wahlen überhaupt handelt und handeln muß; der Kampf gegen die Socialdemokratie ist allerdings das eigentliche und maßgebende Ziel der Regierung, aber dieser Kampf wird nicht unmittelbar durch die Wahlen und bei den Wahlen geführt, die Wahlen sollen vielmehr der Regierung erst die Mittel und Waffen gewähren, um jenen Kampf hinterher wirksam und erfolgreich führen zu können. Bei der Auflösung des Reichstages und der Ausschreibung neuer Wahlen konnte der entscheidende Gesichtspunkt doch gewiß nicht der sein, die 13 Socialdemokraten aus der Versammlung zu entfernen, sondern der Wunsch, unter den 399 Mitgliedern eine möglichst starke, sichere und zuverlässige Mehrheit zur Vereinbarung von Maßregeln zu gewinnen, durch welche die socialdemokratische „Schule des Verbrechens“ demnächst geschlossen werden soll.

Alle Wahlthätigkeit der Regierung und ihrer Freunde mußte deshalb von Anfang an dahin gerichtet sein, die Parteien und die Candidaten darauf anzusehen, inwieweit sie in dieser Beziehung Bürgschaften für die Erreichung jenes Ziels gäben.

Wenn nun die verschiedenen Parteien durch ihre Wahlprogramme und Aufrufe Stellung zu den offen verkündeten Absichten der Regierung nahmen, so war es selbstverständlich, daß die Organe der Letzteren diejenigen entschieden bekämpften, welche entweder dem Einschreiten der Gesetzgebung gegen die Socialdemokratie grundsätzlich widerstreben oder doch diejenige Wege, welche die Regierung zu diesem Zwecke bereits beschritten hatte und in der Hauptsache von Neuem beschreiten will, als unzulässig erklärten.

Die Regierung hat über die Richtung, in welcher mit raschem und durchgreifendem Erfolg der weiteren Verbreitung der socialistischen Gefahr vorgebeugt werden kann und muß, so bestimmte und entschiedene Ueberzeugungen und Absichten, daß sie es mit ihrer Verantwortung für das öffentliche Wohl nicht vereinbar fände, von den angekündigten Schritten (vorbehaltlich der Verständigung über die Ausführung) wieder abzulassen und dieselben ins Ungewisse stellen zu lassen. Sie mußte daher ihr ganzes Bestreben dahin richten, die Wähler, so viel an ihr ist, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß nur durch die Wahl von Abgeordneten, welche jener bestimmt bezeichneten Richtung zustimmen, das Ziel bald und sicher erreicht werden kann.

Nicht Seitens der Regierung sind Erörterungen und Streitigkeiten über das Wesen und über den Vorzug von „Ausnahmegesetzen“ angeregt worden; die Regierung hat nur klar und bestimmt angekündigt, was sie zu thun gedenkt, und die Wähler aufgefordert, ihr zur Durchführung beihilflich zu sein. Es ist ein ganz thörichter Vorwurf, daß die Regierung die Wähler zur Entscheidung über schwierige staatsrechtliche Fragen aufgerufen habe: die Wähler sollen sich vielmehr über die einfache wie praktische Frage schlüssig machen, ob sie die von der Regierung in einer ganz bestimmten Richtung in Aussicht genommenen Maßregeln gegen die Socialdemokratie für dringlich erachten und deshalb der Regierung eine Reichsmehrheit schaffen wollen, welche zur Sicherung dieser Maßregeln williger und entschlossener die Hand biete, als der Reichstag in seinem bisherigen Bestand und Gesüge.

So hat es offenbar auch die Bevölkerung in den weitesten Kreisen aufgefaßt: nirgends haben Erörterungen darüber stattgefunden, ob das, was die Regierung beabsichtigt, unter diesen oder jenen politisch-juristischen Begriff zu bringen sei, überall ist dagegen die Frage der praktischen Nothwendigkeit und zugleich die Frage des Vertrauens zur Regierung in den Vordergrund getreten. Auch die bisherigen liberalen Abgeordneten haben den Wählern gegenüber zum größten Theil gar nicht den Versuch gemacht, ihren früheren Standpunkt vom „gemeinsamen Rechtsboden“ gegenüber den „Ausnahmegesetzen“ zu verteidigen, sondern sie haben sich zumeist kurzweg bereit erklärt, unter den jetzigen Verhältnissen der Regierung die erforderlichen Vollmachten zu gewähren. Es ist eben unverkennbar, daß die so entschieden zu Tage tretende öffentliche Stimmung einen mächtigen Einfluß auf die Candidaten selber übt.

Es erfüllt sich damit, was gleich bei der Auflösung des Reichstags an dieser Stelle gesagt wurde:

„Die Regierung zweifelt nicht daran, daß auch innerhalb der bisherigen Reichstagsmehrheit eine erhebliche Anzahl derjenigen Abgeordneten, welche gegen die frühere Vorlage gestimmt haben, jetzt nach den erschütternden und betrübenden Erfahrungen der allerjüngsten Wochen geneigt sein würden, der bedrohten Gesellschaft die unentbehrlichen Mittel des Schutzes

und der Abwehr zu gewähren. Aber diesen Abgeordneten selber wird die Befreiung von den Fesseln und Rückfichten, welche ihnen durch die bestehenden parlamentarischen Verhältnisse, Beziehungen und maßgebenden Einflüsse auferlegt sind, leichter werden, wenn sie ihre Auffassungen und Bestrebungen in dem unumkehrbaren Verkehre mit dem Volksbewußtsein, in der Verührung mit den Wünschen, Bedürfnissen und Hoffnungen der staatserkaltenden Kräfte der Nation erfrischt und gestärkt haben.“

Es ist nach der Auflösung wiederholt betont worden, daß die Regierung auch ferner in vollster Aufrichtigkeit die Stärkung des Staatslebens durch Vereinigung und Kräftigung der wirklich erhaltenden Elemente aus den conservativen und den freisinnigen Parteien erstrebe. Es konnte daher nicht in der Absicht liegen, eine der Parteien, auf welche sich die Regierung bisher gestützt hatte, im Ganzen zu bekämpfen.

Nur mußte geltend gemacht werden, daß die Vereinigung der staats-erhaltenden Kräfte, wenn sie mehr als eine politische Phrase sein sollte, einen positiven Inhalt und bestimmte gemeinsame Ziele haben müsse.

Die Regierung hat ihre Absichten und Wünsche in dieser Beziehung ausdrücklich dargelegt. Alle weiteren Erörterungen vom Standpunkte der Regierung waren nur dazu bestimmt, die Versuche der Entstellung oder Verdunkelung ihrer Auffassungen und Absichten zurückzuweisen. Wenn solche Abweitung besonders nach der nationalliberalen Seite hin erfolgen mußte, so lag der Grund in der theils zweideutigen, theils herausfordernden Haltung, welche die Presse dieser Partei der Regierung gegenüber in immer steigendem Maße angenommen hat.

Die Vorwürfe wegen feindsüchtiger Haltung der Regierung gegenüber den Nationalliberalen erscheinen in einem forderbaren Licht, wenn man die Haltung ins Auge faßt, welche einige der größten und anerkanntesten Organe der Partei gegen den Fürsten Bismarck und die gesammte Regierung beobachten — wenn man sieht, daß ein durch und durch gehässiger Artikel der „Magdeburger Zeitung“ über das Thema: „Warum dem Volk die innere Politik des Fürsten Bismarck nicht gefällt“ unter dem Titel „Für Kaiser und Reich“ als Wahlflugblatt durch die ganze Provinz Sachsen verbreitet wird. Und gleichzeitig führt man Beschwerde darüber, daß von den Freunden der Regierung der Name des Kaisers in der Wahlpolemik hinein-gezogen werde.

Aber nicht bloß einzelne Zeitungen gehen in jener Weise vor, — neuerdings hat das anerkannt nationalliberale Wahlcomité drei Flugblätter verfaßt, in welchen die gesammte innere Politik des Reichskanzlers scharf und rückwärtslos bis zur Verunglimpfung seiner Person angegriffen wird.

Für die Beurtheilung des Verhaltens der Partei muß überdies ihr schließliches Zusammengehen mit der Fortschrittspartei in Berlin und anderen Wahlbezirken bedeutend ins Gewicht fallen. Wenn es der Partei in der jetzigen Lage voller Ernst wäre mit der Bekämpfung der staatsfeindlichen Wühlereien, so dürfte sie nimmermehr die Hand dazu bieten, daß der Kampf gegen die Socialdemokratie zur Stärkung der Fortschrittspartei benützt wird, welche ausdrücklich ankündigt, daß sie der Regierung die beantragten Mittel zur Niederhaltung der Socialdemokratie versagen wolle, — sie müßte vielmehr, wie sie es vor zwei Jahren als politische Nothwendigkeit erkannt und laut verkündet hatte, im Verein mit allen wirklich staatserkaltenden Elementen die Berliner Fortschrittspartei ebenso wie die Socialdemokratie — bekämpfen.

Ein alter National-Liberaler, der bekannte Schriftsteller Julian Schmidt, erhebt sich in der „National-Zeitung“ gegen die Ausrufe derselben, daß es sich bloß um ein „tactisches Zusammengehen“ mit der Fortschrittspartei handele. Er sagt:

„Mit anerkennenswerther Offenheit haben in Berlin die Herren Klog, Virchow, Zelle, Zimmermann &c. sich über ihre Stellung zu den brennenden Fragen ausgesprochen: sie wollen der Regierung das verlangte Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie nicht bewilligen, sie wollen die Ausgaben fürs Militär beschränken, die Dienstzeit herabsetzen, alljährlich die Präsenzstärke feststellen u. s. w. Und von nationalliberaler Seite wird das nicht bloß ruhig mit angehört, es wird mit Beifall überschüttet, und die vom Comité ausgegebenen Flugblätter reden von nichts als von der „großen liberalen Partei“. Das scheint mir doch etwas mehr zu sein als „gemeinsame tactische Action.“

Aus dem Allen geht wohl zur Genüge hervor, daß es nicht Schuld der Regierung, sondern schwere eigene Verschuldung ist, wenn die nationalliberale Partei den wahrhaft staatserkaltenden Elementen der Nation gegenüber in eine schwierige Lage gekommen ist. Sie hat das ihren Führern und besonders ihren leitenden Präorgane zu danken.

Die staatserkaltenden und regierungsfreundlichen Elemente des liberalen deutschen Bürgerthums, welche seither einen wesentlichen Bestandtheil der nationalliberalen Partei und der Reichstagsmehrheit bildeten, werden unzweifelhaft auch künftighin eine der Stützen der Bismarck'schen Gesamtpolitik in der Reichsvertretung bleiben; die Wahlen werden hoffentlich von Neuem bestätigen, daß das freisinnige Bürgerthum von seinen Vertretern ein vertrauensvolles und zuverlässiges Zusammenwirken mit der Regierung verlangt zur Erreichung der praktischen und das Volkwohl fördernden Ziele, wie sie jüngst als Absichten und Wünsche der Regierung bei den Wahlen verkündet worden sind.

Beachten wir solche Darlegungen wohl und geben wir bei der am 30. d. M. stattfindenden Reichstagswahl keinem Anderen unsere Stimme als

**Herrn Landrath von Hellendorff-Rumstedt!**

**An die Kameraden des Merseburger Landwehr-Vereins!**

**Zum Sommerfest Sonntag den 21. Juli.**

Die furchtbaren Ereignisse, welche während weniger Wochen in rascher Aufeinanderfolge die Grundfesten unseres deutschen Vaterlandes

zu zertrümmern drohten, die auf das geheiligte Haupt unseres von uns unfagbar geliebten Kaiser von ruchlosen Händen verübten Attentate, das theilweise Gelingen des letzten, die Entsetzen erregende Fluth von Majestätsbeleidigungen, welche den Attentaten folgten, sowie die immer fürchterlicher hervorbrechende Verwilderung der Sitten und die Verhöhnung alles dessen, was wir als unsere höchsten und heiligsten Güter betrachten, richten die ernste Mahnung an uns, unsere Gefinnungen und Bestrebungen, unsere Vaterlandsliebe und unsere Treue zu den angestammten Fürstenhäusern und zu des deutschen Reiches Kaiser nicht nur im Munde zu führen, sondern jetzt auch, mit Anspannung aller unserer Kräfte, mit dem Muth und Eifer, der Ausdauer und Opferfreudigkeit zu bethätigen, welche als vorzüglichste Tugenden unserer Armee, unseres Volkes in Waffen einst die äußeren Feinde geschlagen und das Sehnen des deutschen Volkes nach Wiederherstellung des deutschen Reiches gestillt haben.

Deutschlands Krieger sind nicht gewillt, sich das wieder rauben zu lassen, an dessen Herstellung sie selbst durch treueste Pflückerfüllung den hervorragenden Anteil gewonnen haben, ja für welche so viele unserer Waffengefährten in begeisterter Hingabe Leben und Gesundheit opferten, und diesem unsern Willen, unserer Vaterlandsliebe, unserm Fahnenede, wie den Bestimmungen unserer Vereins- und Verbandsatzungen folgend, wird es für uns zur heiligen patriotischen Pflicht, energisch Front zu machen gegen die Feinde des Reichs.

All überall, wo in den letzten Wochen Vereine und Verbände unseres Kriegervereins tagten, wurden als Ausdruck der allgemeinen Stimmung Resolutionen gegen die socialdemokratischen Bestrebungen gefaßt; mit diesen Resolutionen allein aber schlägt man den Feind nicht, wir müssen handeln.

Am 30. Juli finden die Neuwahlen zum deutschen Reichstage statt; sie nicht zur friedlichen Beseitigung der unsern gemeinamen deutschen Vaterlande und der ganzen bürgerlichen Gesellschaft durch die Irreführen der Socialdemokratie drohenden Gefahren zu benutzen, wäre für die Mitglieder der deutschen Krieger-, Landwehr- und Kampfgenossenvereine eine unverzeihliche Unterlassungssünde.

Inmitten des Rahmens, welchen unseren Bestrebungen die Losung: „Mit Gott für Fürst und Vaterland! — Mit Gott für Kaiser und Reich!“ giebt, fühlen sich alle deutschen Kriegervereinsverbände, alle reichstreuen Parteien in sich vereinigt und bis an die Grenzen, an welchen die Reichsfeindlichkeit und die Vaterlandslosigkeit beginnt, jeder politischen und confessionellen Meinungsverschiedenheit freien Spielraum gewährend, als die erste und größte deutsche Ordnungspartei.

Es gilt, am 30. Juli d. J. einen Schandfleck tilgen zu helfen, welcher dem deutschen Namen angebrückt wurde, und zu diesem Zwecke, Kameraden, wollen wir einmüthig zusammenstehen, Einer für Alle und Alle für Einen, wir wollen Wafsen von solchen Männern verhindern helfen, welche der Socialdemokratie, der Umsturzpartei angehören, und wollen diejenigen Wahlen kräftig fördern und unterstützen, deren Candidaten zu den reichstreuen Ordnungsparteien, gleichviel zu welcher, gehören.

Unser Vereinswesen erfreut sich einer trefflichen Organisation. Arbeit jeder Verband, jeder Verein, jedes Mitglied seine Schuldigkeit, thut bis zum Wahltage im Sinne dieses Aufzuges und tritt jedes Mitglied unserer Vereine, als Corporationsführer möglichst noch andere Kameraden, Freunde und Genossinnen mit sich führend, am 30. Juli an die Wahlurne, so wird die Socialdemokratie, dieser erbitterte Feind aller treuen Krieger und guten Patrioten, im neuen deutschen Reichstage keinen Vertreter mehr finden.

Deshalb heißt unsere Parole, welche wir mit herzlichem kameradschaftlichem Bitten an alle deutschen Krieger-, Militair-, Kampfgenossen-, Veteranen- u. s. w. Vereine, wie überhaupt an alle deutschen Kameraden ausgeben:

„Zum 30. Juli antreten an die Wahlurne und die Stimmen abgegeben gegen jeden Socialdemokraten und für einen anerkannt reichstreuen, vaterlandsliebenden Mitbürger:

den Königl. Landrath des Merseburger Kreises  
Herrn von **Heldorf** — **Kunstedt**.

Mit Gruß und Handschlag an alle deutschen Kameraden.

So ist der Ruf des deutschen Kriegerbundes an seine Kameraden. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! Ihr Väter habt 1813 auf den Ruf Seine Majestät unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. an Sein Volk nach siebenjähriger Fremdherrschaft mit Freude und Hingebung die Waffen ergriffen, um unseren Erbfeind aus dem Lande zu vertreiben, was auch bei Waterloo gelungen, und habt dadurch den Grundstein zum deutschen Reiche gelegt. Eure Söhne haben 1870/71 unter der persönlichen Leitung Seiner Majestät des Kaisers und Königs den vollen Aufbau des deutschen Reiches begründet. Dieser Bau soll mit Gottes Hilfe auf Kind und Kindeskind felsenfest stehen bleiben und keinem Socialdemokraten soll es einfallen, daran rütteln zu wollen, dafür werden die Kinder der alten und jungen Krieger sorgen. —

**Alle treuen Krieger und Patrioten.**

Verus amicus patriae, imperatoris et regis cognoscitur

„amore  
more  
ore  
re!“

### Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 15. Juli.

- 1) Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Herr Vorsitzende ein Schreiben des Magistrats, wonach die Wiederwahl der unbesoldeten Stadtrathe Berger, Körner und Behender, sowie die Neuwahl des Zimmermeisters Kops zum unbesoldeten Stadtrath auf die 6jährige

Dienstperiode von der Königlichen Regierung bestätigt worden ist, der Versammlung zur Kenntniznahme mit. Hierauf wurde durch den Herrn Bürgermeister Reinefarth Herr Kops in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

- 2) Von der Benachrichtigung des Magistrats, daß der Miethzins für die Wohnung des Fuhrmanns Dittmar vom 1. October e. ab von 36 Mark auf 50 Mark pro Jahr erhöht worden, sowie
- 3) daß die gegen den Bebauungs- und resp. Fluchtlinienplan für den Schulweg und für die kleine Ritterstraße bis zum Entenplan erhobenen Einwendungen von dem Provinzialrathe der Provinz Sachsen zurückerwiesen worden sind, nimmt die Versammlung Kenntniz.
- 4) Der Herr Landes-Director hat an den Magistrat das Schreiben gerichtet, daß er die Pflasterung der ganzen Fahrbahn der Lauchstädter Straße also incl. des neben dem nördlichen Bürgersteig liegenden ungepflasterten Streifens nur dann befürworten will, wenn die Stadtgemeinde künftighin die Unterhaltung auch dieses Bürgersteigs zu übernehmen sich verpflichtet. Magistrat hat beschlossen, diese Verpflichtung zu übernehmen, sobald die Provinzial-Verwaltung nunmehr die Verpflichtung zur Pflasterung der ganzen Fahrbahn zwischen beiden Bürgersteigen übernimmt. Referent Wöhr stellt den Antrag, sich mit dem Magistratsbeschlusse einverstanden zu erklären, was geschieht.
- 5) Der frühere Lehrer an der I. Bürgerschule, jegige Dom-Organist Schumann, welcher mit dem 1. April e. aus seiner seitherigen Stelle ausgeschieden ist, hat im Monat April noch unterrichtet, wofür das Monatsgehalt einer Lehrerstelle an der II. Bürgerschule, also  $\frac{1}{12}$  von 975 Mark = 81,25 Mark bewilligt worden war. Herr Schumann war damit nicht einverstanden, sondern beanprucht sein Gehalt, also anstatt 81,25 Mark, 137,50 Mark. Der Magistrat giebt der Versammlung anheim, dem z. Schumann außer den angewiesenen 81,25 Mark noch 56,25 Mark aus Titel Insigne der Schulkasse zu bewilligen. Referent Grube beantragt, dem z. Schumann den letzten Betrag noch zu bewilligen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt.
- 6) Die Werderstraße auf dem Neumarkt, bedarf dringend der Besserung, da sie bei nassem Wetter kaum noch zu passiren ist. Der Magistrat ist der Ansicht, daß nur durch eine Pflasterung eine dauernde Besserung dieser Straße erzielt werden kann. Es sollen hierzu die durch die diesjährigen Umpflasterungen gewonnenen alten Steine verwendet werden. Die Kosten dieser Arbeit betragen nach dem Anschläge des Stadtbaumeisters Heger 670 Mark und wenn die interessirenden Gutbesitzer die Fuhrn leisten, 466,40 Mk. Der Magistrat ersucht die Versammlung, sich mit dieser Pflasterung einverstanden zu erklären, was auf den Antrag des Referenten Findeis geschieht.
- 7) In Ertheilung der Decharge über die Turnfests-Rechnung pro 1878/79 willigt die Versammlung auf den Antrag des Referenten Steffenhagen.
- 8) Der Magistrat legt der Versammlung ein Verzeichniß der wegen fruchtlos vollstreckter Executionen zc. uneinziehbaren Abgabenreste pro 1877/78 vor und erlucht, sich mit der Niederschlagung derselben im Betrage von 388 Mk. 87 Pf. einverstanden zu erklären, was auf Antrag des Referenten Steffenhagen geschieht.
- 9) Die Kleinkinderbewahranstalt im deutschen Hause in der Altenburg bietet für die zum Besuch derselben angemeldeten mehr als 140 Kinder, selbst wenn davon auch nur 80 bis 90 eintreten, nicht den genügenden Raum; sie liegt außerdem für das Sixtviertel und dem Neumarkt so entfernt, daß dadurch die so wünschenswerthe Benutzung derselben Seitens der Bewohner dieser Stadttheile naturgemäß stark beeinträchtigt wird. Der Magistrat hat es daher als ein Bedürfniz anerkennen müssen, eine derartige Anstalt auch in der innern Stadt und auf dem Neumarkte einzurichten und hat beschlossen, zunächst mit der ersten vorzugehen. Der Magistrat hat es für das Gerathenste gehalten, einen Bauplatz anzukaufen und auf diesem die Anstalt ganz nach Wunsch herzustellen. Es ist hierzu ein Platz in dem Grundstück des Torffabrikanten Bohle auf dem Sande gefunden. Der Platz ist etwa 10 Ar groß und soll 4200 Mark kosten. Der Magistrat hat beschlossen, dem Bohle den qu. Platz für den geforderten Preis abzukäufen. Die Versammlung ist mit diesem Beschlusse auf den Antrag des Referenten Wöhr einverstanden.
- 10) Die von dem Magistrat eingereichte allgemeine Instruction für die Verwaltungs-Deputationen wird von dem Referenten Habedter der Versammlung zur Kenntniznahme mitgetheilt.
- 11) Mit dem vom Magistrat entworfenen, an den Herrn Justizminister gerichteten Schreiben, wegen Belassung der gerichtlichen Geschäftsräume an ihrer jetzigen Stelle im Rathhause, ist die Versammlung auf den Antrag des Referenten Reichelt einverstanden.

Hierauf geheime Sitzung.

### Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 18. Juli 1878.

Preise im Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo unverändert bis 220 Mk. bez.  
Roggen 1000 Kilo 147—152 Mk. für hiesige Landwaare fremder 140 Mk.  
Gerste 1000 Kilo ohne Geschäft.  
Pfer 1000 Kilo fremder 145 Mk., hiesiger bis 160 Mk. feste Haltung.  
Heu 50 Kilo 3 $\frac{1}{2}$  — 4 Mk. bez.

### Aus der Provinz und Umgegend.

— In dem Dorfe Jschortau bei Delitzsch hat der gesammte Rindviehbestand des Gutsbesizers Kuhl wegen Ausbruch der Lungenseuche getödtet werden müssen.

Aus dem Kreise Zeitz, den 16. Juli. Durch das königl. Kreisgericht zu Zeitz wurden in diesen Tagen der Lotterie-Collecteur Moser Steindöcker aus Hamburg, der Collecteur Edmund Lippelt aus Wolfenbüttel und der Lotterie-Collecteur Peter Heinr. Sterley aus Hamburg zu

300 Mark (event. 30 Tage Gefängnis) resp. 100 Mark (event. 10 Tage Gefängnis) und 150 Mark (event. 15 Tage Gefängnis) Geldstrafe verurtheilt. Dieselben hatten nämlich an den hiesigen Diaconus Kromphardt und den Gastwirth Meuche in Weiskorn bei Droschig Ziehungspläne der Hamburger Stadt- und der Braunschweig-Lüneburger Landes-Lotterie übersehen und zum Spiel in diesen Lotterien aufgefordert, trotzdem letztere in Preußen nicht zugelassen sind. Kelläufig sei bemerkt, daß auch in anderen Gegenden unserer Provinz die Leute förmlich mit Hamburger Gewinnlisten überfluthet werden. Sollte diesem Unwesen auf diese Art und Weise nicht auch gründlich gesteuert werden können? — In dem benachbarten sächsischen Dorfe Ehren a trug sich in diesen Tagen ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Zwei Handwerksburschen sprachen nämlich in dem genannten Dorfe um Gaben an und drohten mehrere Personen, die solche nicht verabreichten, das Dorf anzuzünden zu wollen. In Folge dessen versammelten sich mehrere Gutsbesitzer und auch der Schmied des Dorfes, um die vagabondirenden Individuen dingfest zu machen. Die Leute hatten sich mit Gewehren bewaffnet und begaben sich hinaus, um die Handwerksburschen aufzuspiiren. Indessen war der Jagdberechtigte Rißmann auf den Anstand gegangen. Derselbe wurde von dem Schmied aus Ehren bemerkt und für einen der Strolche gehalten. Ersterer feuerte sofort sein Gewehr auf R. ab und schoß denselben nieder. Der Thäter wurde sofort in Haft genommen. (Blinder Eifer schadet nur!)

### Gerichtliche Entscheidung.

Wegen unbefugter Ausübung der Jagd ist nach einem Erkenntnis des Obergerichtsbals vom 14. v. M. aus §. 292. des Strafgesetzbuchs die Verfolgung eines auf eigenem Jagdrevier angeschossenen Wildes nach einem fremden Jagdrevier zu bestrafen, selbst wenn das angeschossene Wild in Folge des Schusses im fremden Jagdrevier verendet. „Die Jagdfolge“ — heißt es wörtlich in dem Erkenntnis — „welche in der Verfolgung von angeschossenem oder angeheftem Wild auf fremdem Jagdrevier besteht, schließt begrifflich eine Ausübung der Jagd in sich und dieß fällt auch beim Vorhandensein der landrechtlichen Voraussetzungen und Modalitäten (§. 130. ff. des Allgemeinen Landrechts, Th. 1. Tit. 9.) in Ermangelung der Erlaubnis des Jagdhabers unter die Strafbestimmung des §. 292. a. a. D., nachdem durch §. 4. des Gesetzes vom 31. October 1848 das Recht der Jagdfolge in Preußen aufgehoben ist. Der Thatbestand des §. 292. wird ferner dadurch nicht ausgeschlossen, daß das im fremden Jagdrevier aufgesuchte Wild dort verendet war. Das ausschließliche Besitznämlichrecht des Jagdhabers, welches §. 292. zu schützen bestimmt ist, begrifflich den gesammten Wildstand seines Jagdreviers. Es begründet auch keinen Unterschied, ob das dafselbst verendete Wild auf einem andern Jagdreviere angeschossen war; mit dem Ausschließen des Wildes auf dem andern Jagdrevier war die Occupation durch den dortigen Jagdberechtigten nicht begonnen, aber nicht vollendet (§. 129. des Allg. Landrechts, Th. 1. Tit. 9.). Jede weitere, auf die Occupation gerichtete Handlung desselben innerhalb des Reviers, wo das Wild gefallen war, enthält einen strafbaren Eingriff in das ausschließliche Occupationnämlichrecht dieses Revierhabers, sofern sie nicht ausschließlich in dessen Interesse erfolgte.“

### Vermischtes.

— Mit lautem Hissen und Rausen durchfährt seit einigen Tagen eine zierlich gearbeitete Miniatur-Locomotive die Straßen der Stadt Berlin. Das Feuer der Maschine dient neben der Dampferzeugung auch noch zum Heizen eines mächtigen Kessels, der in seinem Innern — „fische Auersee und Knoblauchs-Würste“ birgt.

— Eine Diebesjagd versammelte in der Alten Schönhauserstraße in Berlin am Dienstag Nachmittags 5 Uhr eine ansehnliche Zuschauermenge. Ein schon lange verdächtiges Haus dieser Straße wurde nämlich von einem aus einem Polizei-Regiment und zwölf Schulzenen bestehenden Commando umstellt, um mehrere Einbrüche einzufangen, deren Aufenthalt dort vermutet wurde. Trotz wiederholten Klopfens öffnete Niemand, wiewohl Stimmen und Gepolter in der verdächtigen Wohnung deutlich wahrgenommen wurden. Mit Hilfe eines Schlossers verschaffte man sich endlich Eingang zur Wohnung; zwar wurde auch jetzt Niemand angetroffen, aber ein noch brennender Cigarrenstummel verrieth die Anwesenheit von männlichen Personen. Ein Entkommen der Diebe konnte bei der sicheren Bewachung aller vier Hausausgänge nicht angenommen werden; die Diebe mußten also im Hause sein. Mit einem Male erhob der Ruf aus der Menge: „Auf dem Dache sind sie!“ Und in der That hatten zwei der Gesuchten, wie sich später ergab, durch eine nach dem Dache führende Klapptür und durch den Schornstein ihre Flucht dahin bewerkstelligt. Es währte nun nicht lange, da sah man Helmspitzen auf dem Dache, die mit zwei verdächtigen Gestalten wieder verschwanden. Schon wollten die Beamten sich mit diesem Resultat für befriedigt erklären, als von der immer zahlreicher gewordenen Volksmenge ein Dritter auf dem Dache, hinter dem Schornstein versteckt, entdeckt wurde. Dieser machte Miene zum Widerstand, als er von einem Schutzmann aus seinem Versteck hervorgeholt wurde, in dessen gelang auch seine Festnahme. Der Transport der 3 Ergreifenen, die sich auf der Wache als die Odbadlosen Kellner Radtke, Arbeiter Abendbach und Arbeiter Krämer entpuppten und die schon Alle wegen Vergehens gegen das Eigenthum bestraft waren, zog einen unabweisbaren Menschenhaufen nach sich. Eine große Menge Wäsche mit den verschiedensten Zeichen wurde mit Beschlagnahme belegt.

— In letzter Zeit sind mehrfach auf photographischem Wege hergestellte Nachbildungen des auf den Termin 2. Januar 1878 lautende Coupons à 7 M. 50 Pf. Lit. A. Ser. 522. Nr. 26 099, der auf den Staat übergegangen 5 % Anleihe der vormaligen Leipzig — Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft zum Vorschein gekommen. Diese gefälschten Zinecoupons sind daran erkennbar, daß das Papier derselben auf seiner ganzen Fläche den der Photographie eigenen grau-violetten Ton zeigt, während das Papier der echten Coupons rein weiß ist. Außerdem zeigen die falschen Coupons hinter dem Schluß Trudpunkte in der Ueberschrift „24 Coupon“ und in der ersten Zeile unter dem „n“ des Wortes „Anhaber“ je einen Punkt, der den echten Coupons fehlt. Wir warnen vor diesen Fälschungen und machen

darauf aufmerksam, daß von der Staatskasse ein Ersatz für dieselbe nicht geleistet wird. (E. Allgem. Pol. Anz.)

— Ein junger Rechenkünstler. Eine merkwürdige Erscheinung ist der kleine, 4 1/2 jährige Moriz Frankl aus Fünffkirchen, der sich gegenwärtig in Pest producirt. Der „Lord“ schreibt darüber: „Es ist benachbarte benachbarte, zu sehen, wie der Dreifachschöb die komplirtesten Rechnungen mit ganzen und gebrochenen Zahlen im Kopfe ausführt und, während man noch kaum zur Hälfte mit dem Radrechnen fertig ist, triumphirend bereits das Resultat verkündigt. Eigenthümlich und für den Zuschauer peinlich ist es, wie sich der Kleine während der Arbeit benimmt. Keinen Moment bleibt er ruhig, er bewegt Hände und Füße, hie und da pfeift er — man erhält den Eindruck, als sei er geistesabwesend, während man das Gehirn in angelegentlichster Thätigkeit zu laufen glaubt. Wenn er sich manchmal in der Endiffer irrt, farrt er noch wie verloren vor sich hin, er bleibt unruhig, Hände und Füße, der ganze Leib sind in ununterbrochener Bewegung, er ist unruhig, wenn man zu ihm spricht — dann sagt er stöhnend die correcte Zahl, er wird wieder ein kleines unbefangenes Kind, das mit einem Stück Papier spielt, während er früher einer knarrend fungirenden Rechenmaschine gleich. Das Weib, das in verblüffender kurzer Zeit zu sagen weiß, wie viele Sekunden in 48 Jahren enthalten sind, ist mit seinem merkwürdig konstruirten Gehirn eine Abnormität, die nicht unter die Dugend Wunderkinder gerechnet werden soll.“ Im Stadthause wurde dem Knaben das Problem gestellt: 3. befiere drei Puszten; auf der einen habe er 2347, auf der andern 1208, auf der dritten 941 Schafe; jedes dieser Schafe brauche täglich 1 1/2 Kilogramm Salz — wie viel Salz verbrauchen sämtliche Schafe in einem Jahre? In kaum zwei Minuten erklärte der Knabe, während er immerfort mit den Händen herumfuchtelte, das mache 2,051,300 Kilogramm. Der nachrednende Beamte irrte sich und wollte den Knaben corrigiren, dieser blieb jedoch bei seiner Behauptung und behielt auch Recht.

— Vordy. (Eine Familie ermordet.) In Dubno, einem kleinen russischen Städtchen, 5 bis 6 Meilen von hier entfernt, drangen am vorigen Mittwoch Nachts mehrere Individuen in das Haus eines dortigen jüdischen Kaufmanns, welches in der belebtesten Straße der Stadt liegt, und erdrosselten sämtliche Inwohner desselben, den Kaufmann, seine Frau, eine verheiratete Tochter und ihre beiden Kinder im Alter von sechs bis sieben Jahren. Gerächtsweise verlautet, daß einige Tischchen der dortigen Colonie, welche von dem erwähnten Kaufmann Geht geliehen hatten und nun zur Rückzahlung gedrängt wurden, die Thäter seien.

(W. deutsche Ztg.)

— Zum Theaterbrand in Frankfurt schreibt man: Alles Gode verdient die Regie Meininger, die den „Abgang“ des Publikums geschickt in die Scene setzte. Die Flammen schlugen schon zum Dache hinaus, als das Publikum, noch nichts ahnend, im Theater war, da hob sich zur Ueberbrückung der Anwesenden der Vorhang und Director Chronogel, der sich bei ähnlichen Gelegenheiten stets durch entschlossene Geistesgegenwart ausgezeichnet hat, theilte mit Ruhe und Besonnenheit den Anwesenden mit, daß fernsicherer Störung wegen die Abtriuau nicht gegeben werden könne. Murrend entfernten sich die Anwesenden und erlöhnen erst draußen, welcher Art die scenischen Störungen eigentlich waren. Die letzten der Abgehenden sahen schon den Rauch in's Theater dringen. Der Lichtanzünder ist polizeilich fixirt, man fürchtet, daß eine Unachtsamkeit seinerseits Schuld an dem Uebel ist.

— Vor einiger Zeit sind in Eberswalde gestohlen worden: eine lederne Brieftasche mit 2 Schuldscheinen über 300 u. 301 M., 1 gestrichelte Brieftasche, 1 große Sparbüchse von Meising mit Coupons von unfindbaren Brandbrieffen der Preuss. Hypotheken-Actien-Bank Nr. 18199, 16739, 62103, 62310, 62191, 62192, 62194, 18198, 8965, 11389, fällig am 1. Juli 1878, im Betrage von 48 Thlr 22 Sgr. 6 Pf., sowie mit ca. 300 M. baarem Gelde, außerdem diverses Gold- und Silbergeschmück.

— Briaq, 14. Juli (Ein socialdemokratischer Agitator wegen achtjähriger Wechselfälschung verhaftet.) Der von dem Sinne der Dblauer Tabakarbeiter her wohlbekannte socialdemokratische Agitator, Cigarrenarbeiter Müller aus Oslau, war im April d. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen achtjähriger Wechselfälschung unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, wurde aber vorläufig auf freiem Fuße gelassen, da wegen des Typhus damals nicht neue Gefangene in das hiesige Inquisitionar aufgenommen wurden. Müller machte sich dies zu Nutze suchte das Weite und wurde schließlich verfolgt. Wie die Polizeiverwaltung der dänischen Hauptstadt hierher mitgetheilt hat, ist Müller nunmehr in Kopenhagen aufgegriffen worden. Derselbe wird von dort demnach zur Verbüßung seiner Strafe an ein pommerches Gericht abgeliefert werden. (Briaq. Ztg.)

— Der Redacteur der socialdemokratischen Zeitschrift „die Wahrheit“ Karl Andreas Keller, hat sich, da er wegen Preisvergehen mehrere Gefängnisstrafen zu verbüßen hatte, heimlich entfernt und wird daherhalb streckrisch verfolgt.

Berlin. Ein alter Mann, der sich als Handelsmann ernährt, nahm in seine Wohnung, Könnlicher Fischmarkt 4, einen Schlafburschen auf, der ihm treuherrig gegenübertrat und dem er Glauben schenkte, weil er sich auch als Handelsmann gerirte. Letzten Sonntag Nachmittags, gegen 5 Uhr, ging der alte Mann aus und verschloß seine Wohnung wie gewöhnlich. Als er gegen 8 Uhr Abends zurückkehrte, fand er zu seinem Schrecken die Wohnung erbrochen und ausgeräumt. Seine ganzen Habseligkeiten, darunter goldene Uhren, Broche u. s. w. im Gesamtwerthe von 3360 Mark waren gestohlen. Hausbewohner sahen angeblich den Schlafburschen und einen Mann mit einem Klumpfuß um die Zeit des Diebstahls mit einem Paket das Haus verlassen. Der Schlafbursche ist aufgefunden und in Haft, und in seinem Besitze wohl viele Schlüssel, aber keine Werthfachen gefunden worden. Der Mann mit dem Klumpfuß ist aber noch nicht aufgefunden.

— Ein Heinrich Jungbans aus Friedrichsgrün wird wegen dringenden Verdachts eines begangenen Mordes und Beraubung, Betrag ca. 390 M., streckrisch verfolgt, das Geld bestand aus einem 1 Hundertmarkschein, verschiedenen Fünffmarkscheinen und Gold.

— Der Kaufmann Wilhelm Rufmann aus Frankfurt o/M. ist nach dem er eine Summe von ca. 10000 Mark unterschlagen hatte, flüchtig geworden.

## Politische Rundschau.

Die Genesung des Kaisers macht gute Fortschritte, jedoch ist mit Rücksicht auf den Kräftezustand des Kaisers eine Ortsveränderung noch hinausgeschoben worden. Man hat Babelsberg, Charlottenburg, auch Wilhelmshöhe als erste Versuchsorte genannt. Diese mögen ja auch noch nicht aufgegeben sein, entschieden ist jedoch noch gar nichts, weder Ort noch Zeit. Der Kaiser hat allerdings Uniform angelegt, die Aermel des Ueberrocks werden geknöpft; er kann den linken Arm bis zum Kopfe heben, der rechte ist vom Verbands frei und liegt, wenn der hohe Herr sitzt, auf einer Tischplatte zur Seite auf. Der Kaiser hat am 3. Juli seinen von ihm besonders hochgeschätzten General-Adjutanten Grafen v. d. Soltz empfangen, auch seine Flügel-Adjutanten, ebenso, wie man weiter erfährt, den Geh. Rath Bork; er sprach, wie erzählt wird, mit diesen Herren über Dinge ihres Ressors, gab sogar schon mündliche Weisungen und Aufträge — das Alles sind sehr erfreuliche Symptome, aber die körperliche Kräftigung steht noch nicht ganz im Einklang mit der geistigen Frische. Einen richtigen Schluss auf die Aussicht einer baldigen Wiederkehr der ersten Zeit wird man nur dann zu machen berechtigt sein, wenn sich die Thatsache vollzieht, daß die Kaiserin und die Großherzogin von Baden, der ihnen durch die Ärzte dringend gebotenen Pflicht genügen, und zur Kräftigung ihrer bedrohten Gesundheit irgend einen Heilort oder ein anderes Klima aufsuchen. — Der Kaiser hat dem Reichskanzler Fürsten Bismarck sein von Winterhalter in lebensgroßer, ganzer Figur gemaltes Portrait zum Geschenk gemacht. Dasselbe ist am 15. dem Fürsten durch den General à la suite Grafen Lehndorff überreicht worden.

Am 16. Vormittags 11 Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin in Berlin wieder ein und begaben sich gleich nach der Ankunft zum Besuch in's königliche Palais. Mittags nahm der Kronprinz den Vortrag des Chefs der Admiralität, Staatsministers v. Stosch, und um 1½ Uhr den des Chefs des Militär-Cabinetts entgegen. Um 3 Uhr hörte er den Vortrag des Ministers v. Bülow und demnach den des Ministers des Innern, Grafen zu Luttenburg, und fuhr Abends 7¼ Uhr wieder nach dem Neuen Palais. Dort nahm derselbe am 17. Vormittags mehrere Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Civilcabinet. Nachmittags kam der Kronprinz wieder nach Berlin.

Am 14. fand eine vertrauliche Besprechung der Minister bei dem Fürsten Bismarck statt, welcher vorher vom Kronprinzen in längerer Audienz empfangen worden war. — Am 17. hatte Fürst Bismarck eine längere Unterredung mit dem Kaiser und trat gleich darauf seine Reise nach Kissingen an.

Der Reichs-Anzeiger meldet die nunmehr erfolgte Beauftragung des Vicepräsidenten des Staatsministeriums Grafen zu Stolberg-Wernigerode mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers.

Am 15. fand unter Vorsitz des Grafen Stolberg eine Berathung des Staatsministeriums statt, welche den Entwurf des Socialistengesetzes zum Gegenstand hatte. Da die Gutachten der verschiedenen Minister bereits vorlagen, konnten dieselben zur Grundlage der Besprechung genommen werden. Es befiel sich, daß außer dem Socialistengesetz andere Vorlagen für die außerordentliche Reichstagsession nicht vorbereitet werden, so daß dieselbe also nur von kurzer Dauer sein wird.

Zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Gewährung einer Ehrenzulage an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870 bis 71, vom 2. Juni 1878, hat der Kriegsminister unterm 3. Folgendes bestimmt: Die Ehrenzulage ist monatlich *postnumerando* zahlbar. Die Zahlung derselben erfolgt durch die Corps-Zahlungsstellen, und zwar an alle Empfangsberechtigte, soweit dieselben Militärpersonen des Friedensstandes sind, unter Vermittelung der zuständigen Truppenkassen, an alle übrigen Empfangsberechtigten unter Vermittelung der Kassen der Ortsbehörden bis einschließlich der Regierungs- u. Hauptkassen. Die Zahlung ist nur zu leisten gegen Vorzeigung eines die Empfangsberechtigung bescheinigenden Legitimations-Attestes und gegen Vorhandlung einer vollständigen, über die Zahlung des Betrages aus der betreffenden Corps-Zahlungsstelle lautenden Quittung, auf welcher die Unterschrift und das Leben, sowie der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte des Empfängers durch den Truppenheil bezw. die Ortsbehörde bescheinigt ist. Die General-Commandos stellen nach Prüfung der Besitzezeugnisse bei Rückgabe derselben jedem Empfangsberechtigten ein Attest dahin aus: daß der (Name, Titel, Wohnort) auf Grund der vorgelegten Besitzezeugnisse über die (zu bezeichnenden) Dienstauszeichnungen zum Empfang der Ehrenzulage von drei Mark monatlich nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1878 berechtigt ist. Empfangsberechtigte, welche ihren Wohnsitz wechseln und demgemäß die Zulage aus einer andern als der ursprünglich namhaft gemachten Kasse zu erheben wünschen, haben dies behufs der erforderlichen Uebertragung der Intendantur desjenigen Corpsbezirks, in welchem sie ihren bisherigen Wohnsitz gehabt, anzuzeigen, bezw. durch die Ortsbehörden anzeigen zu lassen. Geht ein Empfangsberechtigter ins Ausland, so wird die Zulage von derjenigen Intendantur zahlbar gemacht, in deren Bezirk er zuletzt seinen Wohnsitz gehabt und die Zulage empfangen hat.

Zur Reichstagswahl haben am 15. die liberalen Wähler des 1. Berliner Reichstagswahlkreises beschlossen, Herrn Professor Hänel als alleinigen Candidaten der nationalliberalen und Fortschrittspartei aufzustellen, nachdem der bisherige Vertreter, Herr Dr. Max Hirsch, brieflich seinen Rücktritt zu Gunsten des Ersteren, dessen Wiederwahl in Kiel gekündigt ist, angezeigt hatte. — Am 14. wurde in Spandau Minister Delbrück als Candidat aufgestellt. — In Köln hat die Fortschrittspartei beschlossen, für den von den Nationalliberalen aufgestellten Candidaten, Herrn v. Forckenbeck zu stimmen. — In einer nationalliberalen Versammlung in Hameln wurde am 13. Herr Landes-Deponierath Spangenberg zum Candidaten aufgestellt, nachdem derselbe erklärt hatte, daß er in allen Fragen der inneren Politik der Führung des Herrn v. Bennigsen im Wesentlichen folgen werde. — Die „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen

einen an den bairischen Abg. Marquardsen gerichteten Brief des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten v. Hohentlohe-Schillingensfürst vom 14. d., in welchem derselbe erklärt, daß er eine Reichstags-Candidatur in München gegen Stauffenberg unter keinen Umständen annehmen werde; er würde nie als Gegen-Candidat eines Mannes auftreten, der ihm während seiner Amtsführung als bairischer Minister stets volle Unterstützung gewährt habe, mit dem der Fürst seit jener Zeit in den Hauptfragen der deutschen Politik übereingestimmt habe und dem er jetzt noch trotz der bestehenden Meinungsverschiedenheiten persönlich zu nahe stehe, um als sein Gegner auftreten zu können. — Bezirks-Gerichtsrath Herr hat seine Reichstags-Candidatur für den Wahlkreis Kulmbach-Forchheim zurückgezogen.

Die sächsische zweite Kammer hat am 16. den Ankauf der Eisenbahnen Annaberg-Weipert und der Muldenthal-Bahn genehmigt; der Ankauf der Bahnen Chemnitz-Würschitz, Gößnitz, Gera und Mehltheuer-Weida für den Staat wurde abgelehnt.

In der bayrischen Abgeordnetenkammer wurde am 16. eine Botschaft des Königs vorgelesen, durch welche die Wahl des Ausschusses zur Vorberathung des Einführungs-Gesetzes zu den Reichsflugsiegeln angeordnet wird. Der Gesammtwurf, nach welchem die aus den Ersparnissen der Occupation-Armee in Frankreich an Bayern gezahlte Summe dem Militär-Witwen- und Waisenfond überwiesen werden soll, wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde der Haupt-Militär-Etat Bayerns pro 1878/79 nach den Ausschuss-Anträgen einstimmig genehmigt. — In der nächsten Sitzung, am 17. antwortete der Minister des Innern, v. Pfeuffer, auf eine Interpellation, betr. die Maßregeln gegen die Kinderpest, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die Grenzsperrre gegen Oesterreich aufzuheben, bevor dies nicht von Reichswegen für ganz Deutschland geschehe.

## Ausland.

Oesterreich zeigt sich fortgesetzt abgeneigt, der Pforte in einem abzuschließenden Vertrage Oberhoheitsrechte in Bosnien und der Herzegovina zu verbriefen. Oesterreich macht vielmehr seine politische und militärische Uebermacht geltend und wird, wenn die Pforte nicht bereit sein sollte, eine Convention ohne jede Gegenseitigkeit seitens Oesterreichs abzuschließen, auf Grund der Congreß-Beschlüsse Bosnien besetzen. Der Vormarsch des Besatzungsheeres erfolgt voraussichtlich in den nächsten Tagen. Inzwischen sind die türkischen Congreß-Delegirten Karatheidy Pascha und Mehmed Ali Pascha, in Wien eingetroffen. Ihre Anwesenheit dürfte den Abschluß der in der bosnischen Occupationfrage noch schwebenden Verhandlungen beschleunigen.

Der französische Finanzminister ist durch Regierungserlaß zur Ausgabe der neuen 3% tilgbaren Rente ermächtigt worden. — Laut Nachrichten aus Valenciennes ist ein Strike unter den Kohlengruben-Arbeitern von Anzin ausgebrochen, welcher größere Ausdehnung anzunehmen und sich auf die ganzen in der Kohlengrube beschäftigten 5000 Arbeiter zu erstrecken droht. Seitens der Behörde sind sofort Maßregeln ergriffen worden, um etwaige Unruhestörungen zu verhindern. Zwei Bataillone Infanterie und eine Escadron Cavallerie werden erwartet. Die Streikenden versuchen die Arbeiter, welche die Beschäftigung noch nicht eingestellt haben, an letzterer zu verhindern. Es wurden 15 Verhaftungen vorgenommen. Die Gendarmrie schoß, um die Unruhestörer einzuschüchtern, in die Luft, wobei ein Arbeiter durch einen Nicotinschuß verwundet wurde.

In englischen Unterhaufe erklärte am 16. Schatzkanzler Northcote auf eine Anfrage Montagu, es gebe der Vertrag vom 4. Juni der englischen Regierung das Recht der Einmischung zwischen dem Sultan und seinen Unterthanen, ein Recht, das England durch die Verträge von 1866 und 1871 nicht gehabt habe. Dylwyge gegenüber bestätigte Northcote, daß die Türkei nicht verpflichtet sei, wegen etwaiger Aufstellung einer Armee, falls es sich um Vertheidigung der asiatischen Türkei handeln sollte, erst in Unterhandlungen zu treten. — Der Premier-Minister Earl of Beaconsfield ist am 16. in London eingetroffen und auf dem ganzen Wege, welchen er von Dover bis zur großbritannischen Hauptstadt zurückzulegen hatte, mit den lebhaftesten Ausgebungen begrüßt worden. Den Gelegenheits-Ansprächen, welche der Premier-Minister in verschiedenen Städten hielt, ist zu entnehmen, daß er von dem aus Berlin mitgebrachten „ehrenvollen Frieden“ sich die ästhetischen Folgen für England verspricht. Auf was für Erwägungen sich Lord Beaconsfield's Anschauungsweise stützt, erhellt aus einer Depesche Lord Salisbury's d. d. Berlin, 13. d. M., welche den dem Parlamente vorgelegten Text des Berliner Vertrages begleitet. In dieser Depesche wird hervorgehoben, daß die Veränderungen, welche der Präliminar-Vertrag erfahren hat, sehr weitgehende sind und beinahe sämtliche Artikel desselben umfassen. — Dem Sultan sei ein großer Theil seines Länderbesitzes wiedergegeben und es wurde der Zweck verfolgt, den Bestand und die Unabhängigkeit der Türkei sicher zu stellen. Sodann führt Lord Salisbury aus, daß die auf dem Congresse beobachtete Politik der in seinem Rundschreiben vom 1. April angezeigten entspreche. Jede Unzuträglichkeit des Vertrages von San Stefano sei beseitigt, fast zwei Drittel Bulgariens wieder unter die Herrschaft des Sultans gebracht worden, Bulgarien habe nur die Hälfte der Küste, welche man für dasselbe in Aussicht genommen, und keinen anderen Hafen als Borna erhalten. Der neue slavische Staat sei nicht mächtiger geworden, da er eine zahlreichere griechische Bevölkerung umfasse und werde sicherlich Rußland keinen vorwiegenden Einfluß an jenen Küsten gewähren. Die Note schließt, indem die Vortheile aufgezählt werden, die zu Gunsten des Sultans erreicht worden seien; ob man von dieser wahrscheinlich letzten Gelegenheit noch Vortheil ziehen werde, oder ob auch diese Gelegenheit verloren sein werde, das hänge von der Aufrichtigkeit ab, mit welcher die türkischen Staatsmänner ihre Pflichten zu erfüllen bereit sein würden. — Der wegen Mittheilung des englisch-russischen Memorandums an den „Globe“ angeklagte Marwin ist freigesprochen worden.

Der König von Italien ist von seinem Ministerium ersucht worden, wenn möglich seinen Aufenthalt in Turin abzukürzen, da die Aufregung wegen der Frage hinsichtlich Cyprians in Rom und an anderen Orten Italiens im Zunehmen begriffen sei. Wie es heißt, hätte die Regierung Kunde von einer vor dem englischen Botschafts-Palais beabsichtigten

Demonstration erhalten und träge Gegenmaßregeln. Der Ministerrath beräth jedoch über die etwaige Abwendung einer Flotte nach der Levante.

Die Leichenfeierlichkeiten für die verstorbene Königin von Spanien haben in Madrid am 17. stattgefunden. Sämmtliche Staatskörperschaften, die fremden Botschafter, sowie die Großwüchenträger wohnten denselben bei. Die Zahl der anwesenden Personen wird auf 4000 geschätzt.

Der Rückzug und die Besetzung der rumänischen Armee auf den Friedensfuß sind angeordnet worden; 15,000 Mann werden sofort entlassen werden. Die Regierung trifft Vorbereitungen für die Verwaltung der Dobrudscha. — Der Ministerpräsident Bratiano hat sich durch einen Sturz aus dem Wagen schwer verletzt.

Unter dem Vorherrsche des Sultans hat am 14. in Konstantinopel ein großer Conseil stattgefunden, welcher sich mit der Frage betreffs Epirus und Thessaliens beschäftigte und gewisse Maßnahmen hinsichtlich Griechenlands beschloß. Des Weiteren beschäftigte sich der Conseil mit den Einzelheiten der englischen Convention. Die Concession zum Bau einer Eisenbahn Merfina — Diarbekir — Erzerum wurde einer englischen Gesellschaft verliehen; wegen anderer öffentlicher Bauten sind die Unterhandlungen noch im Zuge. Kayard hat jetzt fast täglich Unterredungen mit dem Sultan, um verschiedene auf die Finanzen und öffentlichen Arbeiten bezüglichen Projecte festzustellen. — Die Rückzugsbewegungen der Russen von San Stefano sollen Ende dieses Monats beginnen. — Die Afsorte ist zu keiner weitreichenden Grenzberichtigung Griechenland gegenüber geneigt, als etwa zur Abtretung des in Kräger Umie von Volo bis Arta einschließlichen Larissas und Prevesas sich erstreckenden Districtes. Falls Griechenland hiermit nicht zufrieden sein sollte, ist Deman Pascha angewiesen, das Commando über die türkische Armee in Thessalien zu übernehmen und jeden Versuch Griechenlands, Thessalien zu besetzen, zurückzuweisen. — Dem englischen Consul Sandwith auf Candia ist es gelungen, einen Waffenstillstand zwischen den Kretensern und Türken zu vermitteln.

Die griechische Deputirtenkammer ist auf den 12. August einberufen worden. — Aus Volo in Athen am 16. eingegangene Nachrichten melden, daß große Feuersbrünste in Thessalien wütheten. Die Dörfer verbrannten die Ernte von 33 Districten. Eine große Anzahl von Häusern, im Dorfe Sopyabas allein 22, sind verbrannt; dafelbst sind auch einige Kinder in den Flammen umgekommen. Die Anarchie wüthet im ganzen Lande, und es ist nicht zu bezweifeln, daß das Feuer mit Fleiß angelegt worden sei, denn es brach in verschiedenen Dörfern gleichzeitig aus. Es wird allgemein geglaubt, daß es von den Behörden angelegt worden sei, nach dem sie den Beschluß des Congresses über diese Länder erfahren haben. Sie beabsichtigen das Land zu verwüsten und zu voller Unterwürfigkeit zu zwingen.

## Günther von Pledungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmié.  
(Fortsetzung.)

Wie ein Wüthender war der Holzhauer schon während der Rede in die Höhe gekommen; seine gesunde Linke hatte die Art gefaßt, so stand er an allen Gliedern starr vor dem Unbekannten. „Lieber will ich im Glende mit den Meinen vergehen“, rang es sich zwischen seinen knirschenden Zähnen hervor, „ehe ich als Hülfsflehender dem verruchten Priester nahe, der die Schuld an all' meinem Leid trägt. Und soll ich hinfinken müssen ohne Absolution und Segen der Kirche, begrabt werden wie ein räudiger Hund, tausend Jahre im Fegfeuer schwachen, ich will alles dulden, ehe ich Gnade suche bei Jenem. Herr! Ihr kennt jenen Mann nicht, und falsch seid Ihr über ihn berichtet, sonst hättet Ihr solchen Rath mir nicht gegeben. Könt ich?“

Andreas schwieg plötzlich; der Gedanke, Weib und Kind und sich selbst vielleicht durch vorhanne Rede zu verderben, war ihm durch den Kopf geschossen. Zu viel schon hatte er gesprochen, genug, um ihn rettungslos dem Gerichte seiner Dränger preis zu geben. Mißtrauisch blickte er den Fremden an; wenn nun jener ein Spion wäre, eigens von seinen Feinden bestellt, seine Bestimmung zu erforschen und ihm eine Falle zu stellen? „Vergeht, Herr“, endete er darum schnell, „heißer rinnt dem Unglücklichen das Blut durch den Kopf; zu lange habe ich hier schon gewelt, auch Euch vielleicht nutzlos aufgehalten; ich muß heim, wo Weib und Kind meiner warten. Lebt wohl!“ damit wollte Andreas neben dem Fremden vorbei zur Thür hinaus. Aber dieser vertrat ihm den Weg. Nun er dicht vor ihm stand, erkannte der Holzhauer einen gewaltigen Mann mit vollem Bart, dessen Augen in der Dunkelheit leuchteten.

„Halt, Thor“, rief er dem Andreas zu; „nicht leicht möchte das Schicksal die Hand zum Glück so bieten wie heut. Ihr seid mir auch nicht unbekannt, Andreas, und unbekannt sind mir auch nicht Eure Schicksale. Zu rechter Zeit schickt mich der Gott, der ins Verborgene sieht, Euer Unglück zu wenden. Nur einmal wollte ich Euch und Euren Sinn prüfen, ehe ich meine Hand zur Rettung Euch bot. Schlagt ein, Andreas! Solche Männer wie Ihr, unerschrocken und fest wie Eisen braucht unsere Zeit, die müde ist, das Joch der Priester und Herren demüthig zu tragen. Golbene Zukunft verheißt ich Euch, so Ihr einer der unsern werdet. Kein Priester soll Euch und die Euren mißhandeln, kein wollüstiger Reicher Eures Weibes begehren. Frei sollt Ihr sein, ein Herr so gut wie die Großen; es ist der Wille Gottes, den auszuführen auf Erden er uns, mich berufen. Denn frei und gemein sind von ihm alle Dinge geschaffen und gleiches Wasser hat uns alle in der Taufe besprengt. Auch steht ausdrücklich in seinem Worte geschrieben: es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen!“

Verwirrt stand Andreas vor dem Fremden, der so gewaltig und feierlich gesprochen hatte wie ein Priester. Aber gerade das Unerwartete des Antrags wie die Größe der Versprechungen, die der Redner machte, stimmte den Mann mißtrauischer denn zuvor.

„Vergeht, Herr“, begann er drum vorsichtig ausbiegend, „dem ungelehrten Manne, wenn er Euch sagt, daß Eure Rede ihm dunkel ist. Eine Kräfte vermag doch nimmer ein großer reicher Herr, oder er müßte ein Sonntagskind sein, denen gegeben sein soll, in die Tiefen zu sehen,

wo die Wünschelruthe wächst, die zu Golde macht, was man damit berührt.“

„Und wenn ich nun diese Wünschelruthe Euch schaffen könnte“, versetzte scheinbar gelassen der Fremde, aber lauernd ruhte sein Blick auf dem Manne, „und wenn ich euch nun beweisen könnte, daß ich Euch reich machen kann, würdet Ihr dann glauben?“ Verlegen wiegte Andreas seinen Kopf hin und her. „Schaut her“, fuhr der Fremde eifrig fort, „saßte in die Ledertasche, die ihm am Gurte hing und zeigte eine Hand voll funkelnder Goldmünzen, daß Andreas erschreckt zurückfuhr, weil er so viel Geld in seinem Leben noch nie bei einander gesehen hatte, „nicht leere Prahlerei ist es, was ich zu Euch geredet; wer mir folgt, erhält, was ich ihm versprochen. Doch Euch — seht er verächtlich hinzu und steckte die Münzen wieder ein — scheint das Leben in Eurer elenden Hütte, scheinen die Stockschläge des Bogtes und die lüsteren Anträge, die man Euren Weibe macht, besser zu gefallen als selbst den Herrn spielen zu können. Wie Ihr wollt, guter Freund; — doch befinnt Euch wohl, zum zweitenmale möchte ich schwerlich Euren Weg kreuzen!“

In den Gedanken des Andreas mochte es hin und her; auf der einen Seite lockten ihn die goldenen Bilder, die der Fremde ihm verheißt, auf der andern Seite mahnt ihn eine innere Stimme ab, in die dargebotene Hand einzuschlagen. Aber dann dachte er wieder an das hungrende Weib und die frierenden Kinder daheim, und dann dachte er, wie ihn wenige Tag vor dem Unglücksfalle der Meier mit harten Schlägen gequält, wie einer der Domherren, dem sein Weib eine Botschaft vom Herrn Konrad hatte überbringen müssen, Gewalt an ihr verübt hatte, — alles Blut drängte sich ihm nach dem Kopfe: „ja, ich will, Herr“, fuhr er schnell heraus; „hier ist meine Hand, sagt was ich thun soll; nur verlangt nicht, daß ich Menschenblut vergieße. Und wehe Euch — schloß er drohend — so Ihr mich hintergangen hättet; Ihr wäret der Erste, den diese Art trafe!“

„Dazu müßte wohl erst Euer rechter Arm wiederhergestellt sein“, entgegnete gelassen darauf der Fremde, „sonst könnte leicht der Schlag den Ihr gegen mich führen wüthet, tödtlich auf Euch selbst zurückfallen. Doch seid ohne Sorge; thut Ihr nur, was ich Euch heiße, ich halte Euch mein Wort gewiß. Für heute nehmt hier — er holte ein Goldstück aus der Tasche und drückte es dem Andreas in die Hand — „schafft Euch Brod und warme Kleidung, droben in Weipelsrode kauft es bei dem Händler, von dem Ihr eben kommt; anderswo möchte es Aufsehen erregen, wenn Ihr ein solches Stück wackelt. Fragt Euch Jener, woher Ihr das Stück habt, so sagt nur: vom „Apostel“ das genügt. Haltet reinen Mund über das, was wir hier gesprochen. Kein Wort darf über Eure Lippen kommen, was Ihr heute hier erlebt, selbst Euren Weibe dürft Ihr nichts sagen; es wird noch früh genug alles erfahren. Am Sylvesterabend aber, wenn die Nacht hereinbrochen, erwarte ich Euch wieder hier an dieser Stelle; dann sollt Ihr Genaueres hören. Vergesst auch nicht die Art mitzubringen — es ist nur zu Euren eigenen Schutze“, spottete der Fremde — „und solltet Ihr auf dem Wege hierher von irgend jemandem aufgehalten werden, so sprecht nur: „David und Goliath“, man wird Euch dann ungehindert ziehen lassen. Und nun lebt wohl, mein Freund. Den Anfang hätten wir mit einander gemacht, und Ihr seht wohl, es ist nicht so schwer, reich zu werden, als Ihr gebacht. Im übrigen behaltet wohl, was ich Euch gesagt, und schweig; auf Wiedersehen am Sylvesterabend!“ Damit war der Fremde aus der Thür hinaus.

In der Kapelle stand Andreas allein; er hätte alles für einen Traum halten können, hatte das Goldstück in seiner Hand ihn nicht eines andern belehrt. Jetzt kehrte ihm die Besinnung wieder: was hatte er gethan? Wenn nun jener Fremde der Teufel gewesen wäre, und er hätte ihm seine Seele verkauft um das Stück Geld, das er in der Hand hielt? Doch nein! Noch hatte ja jener von ihm nichts verlangt, er konnte ja noch immer zurücktreten, und im Volke ging auch die Sage, daß solch ein Pakt, wenn er Sittigkeit haben solle, mit Blut geschrieben sein müsse. Unwillkürlich sah Andreas bei diesem Gedanken nach seinem Arme, ob nicht vielleicht Blut aus einer Wunde tröpfte. Dann sprang er ebenfalls aus der Kapelle dem Fremden nach; er wollte das Geld ihm wiedergeben, ihm sagen, daß er keinen Bund mit ihm wolle; aber der dichte Wald und die einbrechende Dunkelheit ließen weit und breit keine Menschengestalt mehr erkennen. Mißmutig kehrte der Holzhauer in die Kapelle zurück, Art und Sack von dort zu holen. Zum erstenmale in seinem Leben fand er vor einem Räthsel, das er nicht lösen konnte, und zum erstenmale sollte er vor seinem Weibe etwas Geheimnis haben — das wollte dem schlichten Manne nicht recht in den Sinn und verstimmt ihn, wenn er sich auch wieder damit zu trösten versuchte, das er bis jetzt kein Luerecht begangen habe und es nimmer begehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

## Wahrhaft.

Zur Wilhelmshöhe beizufestern  
Sei Jedem eine heilige Pflicht:  
Dem Geldentzäuger gilt's, dem theueren,  
Mit seinem lieben Angeficht;

Daß sich's zur Freude mid' verkläre,  
Wenn nach so langer Schamerzschmach,  
Beizant von eines Volkes Zähne,  
Der Opferstein wird dargebracht!

Doch daß der letzte Zweifel schwinde,  
Erzeugt von jener Mißthat,  
Wenn Arm und Reich vom Greis zum Kinde,  
Wenn Jeder beizgetragen hat!

Zum Biel wird allezeit ein Wenig,  
Wenn's freudig nur von Herzen kommt;  
Aus armer Hand ein bloßer Pennig  
Vollgiltig seinem Zwecke frommt.

Drum forge Jeder, forge Jede,  
Daß nicht zuletzt aus Schamgefühl  
Sich vormursdöll die Wangen röthe;  
„Kein ist die Gabe, groß das Ziel!“

Robert Kreisler.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.